



# Arbeitsgruppe Impactmessung

## Impact von FTI-Politik auf soziale Innovationen

Blog Post (v 2.2, 5/3/2021)

Die folgenden Mitglieder der Arbeitsgruppe Impactmessung haben zu diesem Thema beigetragen:

Lisa Koch (BMK), Philipp Aiginger-Evangelisti, Harald Hochreiter, Matthias Weichhart (FFG), Angela Wroblewski (IHS), Jürgen Streicher, Sybille Reidl (Joanneum Research), Eva Heckl, Anja Marcher, Joachim Kaufmann (KMU Forschung Austria), Sascha Ruhland (Rat für Forschungs- und Technologieentwicklung), Klaus Schuch (ZSI)

**Koordination:** Jürgen Streicher, Joanneum Research

## Fokus

Soziale Innovationen sind Treiber und Ausdruck gesellschaftlichen Wandels. Sie entstehen oft spontan und können sich auf unterschiedlichen Wegen verbreiten und entwickeln. Mit der wachsenden Bedeutung von sozialen Innovationen steigt das Interesse daran, deren Wirkungen besser zu verstehen und daraus Rückschlüsse, etwa für künftige Politik- und Maßnahmengestaltung, zu ziehen. Bisherige Wirkungsbetrachtungen von sozialen Innovationen erfolgten punktuell und fokussieren überwiegend auf einzelne Projekte, Interventionen oder Organisationen. Es fehlt an langfristig angelegten, übergreifenden Analysen von Wirkungen, etwa mit Blick auf systemische beziehungsweise gesamtgesellschaftliche Aspekte (Streicher et al. 2020).

Auch in der Forschungs-, Technologie- und Innovationspolitik (FTI-Politik), die sich verstärkt gesellschaftlichen Herausforderungen widmet und in ihrer Umsetzung immer öfter ein systemisches Verständnis von Innovation – basierend auf der Interaktion zahlreicher Akteurinnen und Akteure – verfolgt, werden soziale Innovationen zunehmend thematisiert. Mangels Anspruchs und Sichtbarkeit in innovationspolitischen Debatten hinkt das Verständnis von Wirkungen sozialer Innovationen, die sich ihrerseits oftmals neuer Technologien bedienen, den Erkenntnissen aus den Wirkungsmessungen von Technologie- und Innovationsförderung jedoch hinterher – und damit auch das Wissen bezüglich Voraussetzungen, Potenzialen und Hürden für die Entwicklung und Diffusion von sozialen Innovationen. Zeitgleich wachsen die Ansprüche an Wirkungserfassung und -bewertung im FTI-Bereich.

Eine Arbeitsgruppe bestehend aus Vertreterinnen und Vertretern der österreichischen FTI-Community widmete sich daher der Frage, wie sich der Impact von FTI-Politik auf soziale Innovationen gestaltet bzw. wie dieser gestaltet werden kann. Die Arbeiten dazu fanden zwischen September 2020 und Januar 2021 statt und gliederten sich in drei Schritte: (1) Die Entwicklung eines konzeptionellen Zugangs zur Thematik, (2) die Auswahl und Diskussion von Beispielen und (3) die Ableitung von Schlussfolgerungen sowie weiterführenden Fragestellungen. Die unterschiedlichen Blickwinkel in der Gruppe, von Ministerium, Agentur, Rat für Forschung und Entwicklung sowie Evaluatorinnen und Evaluatoren halfen dabei, die Thematik kritisch zu diskutieren.

Dieser Beitrag, der als Diskussionspapier anzusehen ist, fasst die wesentlichen Ergebnisse der Arbeitsgruppe zusammen.

## Konzeptioneller Zugang

Zu Beginn der Arbeiten wurde eine konzeptionelle Verortung von sozialer Innovation im Politikfeld FTI vorgenommen. Der Begriff „sozial“ bezeichnet hier zwischenmenschliche Beziehungen und sinnhaft auf andere Menschen bezogene menschliche Praktiken (Interaktion, Partizipation). Soziale Innovationen sind nicht automatisch „gut“ oder „positiv“, sondern können – wie technische Innovationen – direkte und indirekte, intendierte und nicht-intendierte, erwünschte und unerwünschte Wirkungen haben. Die Arbeitsgruppe einigte sich auf eine Definition sozialer Innovation, die den Wandel sozialer Praktiken im Fokus hat. Demnach ist soziale Innovation ...

*„... eine von bestimmten Akteuren (...) ausgehende intentionale (...) Neukonfiguration sozialer Praktiken in bestimmten Handlungsfeldern mit dem Ziel, Probleme oder Bedürfnisse besser zu lösen (...) als dies auf der Grundlage etablierter Praktiken möglich ist.“ „Das Neue vollzieht sich nicht im Medium technologischer Artefakte, sondern auf der Ebene sozialer Praktiken (des Regierens, Organisierens, Versorgens, Konsumierens, der Partnerschaft, der Verhandlung etc.).“ (Howaldt und Schwarz, 2010, S. 89)*

Die Gruppe diskutierte dann „neue, veränderte soziale Praktiken (alternativ: Handlungen, Handlungsweisen, Herangehensweisen, Zugänge, Kooperationsmuster, Kooperationsformen), ausgelöst bzw. angestoßen durch FTI-Politik“. Im Zuge der anschließenden Beispielrecherche erfolgte eine Präzisierung auf „neue, veränderte soziale Praktiken innerhalb von FTI-Ökosystemen“ bzw. wie sich diese Veränderung gestaltet. Damit wurde der Blickwinkel auf einen bestimmten Kontext, in dem soziale Innovationen entstehen können, gerichtet. Betrachtet wurden darüber hinaus Implikationen für die Entwicklung von politischen Strategien und Instrumenten. Im FTI-Ökosystem kann FTI-Politik eine Rolle übernehmen bzw. eine Funktion haben. Der Ökosystem-Ansatz geht von der Annahme aus, dass durch eine multiperspektivische Herangehensweise neues, anwendungsorientiertes Wissen erzeugt wird. Das umfasst beispielsweise die gemeinsame Erarbeitung von Forschungsfragen zu aktuellen Themen (Co-Design) oder die gemeinsame Entwicklung neuer Produkte oder Dienstleistungen (Co-Produktion).

In den Diskussionen wurde das FTI-Ökosystem häufig mit Forschungsprozessen (z.B. im Rahmen geförderter Projekte) gleichgesetzt, auch in Hinblick auf Wirkungsbetrachtung und Messbarkeit: Forschung als Lern-, Veränderungs- und Problemlösungsprozess (siehe nachfolgendes Beispiel „Open Science“). Das Konzept des FTI-Ökosystems lässt sich aber auf die FTI-Akteurslandschaft (siehe Beispiel „Maker Communities“) oder die FTI-Politik (siehe Beispiel: „Berufungsverfahren“) ausweiten. Die folgende Tabelle fasst zusammen, welche Punkte im Forschungsprozess und im Wissenstransfer die Arbeitsgruppe als wichtig diskutierte, für FTI-Politik im Allgemeinen und für Wirkungsbetrachtung im Speziellen.<sup>1</sup>

Tabelle 1: Aspekte sozialer Innovation in Phasen des Forschungsprozesses und des Transfers

Phase	FTI-Politik	Wirkungsbetrachtung, -messung
Forschungsprozess	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Raum schaffen/steuern/unterstützen, sodass die Gesellschaft (Nutzerinnen und Nutzer, Bürgerinnen und Bürger) stärker als Innovationstreiber mit einbezogen werden kann; oder auch als Politik sich zurücknehmen und implizit Räume öffnen</li> <li>• Angebot von Teilnehmungsformaten</li> <li>• Veränderte Praxis im laufenden Forschungsprozess durch die Arbeit miteinander verbundener Institutionen, Akteurinnen und Akteure</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Teilnehmungsformate               <ul style="list-style-type: none"> <li>○ Zeitpunkt/Umfang der Einbeziehung relevanter Zielgruppen (bei Forschungsfragen, -design, etc.);</li> <li>○ Unmittelbare Veränderungen bei den relevanten Zielgruppen im Forschungsprozess</li> </ul> </li> <li>• Infrastrukturen: Was wird wem wann zur Verfügung gestellt? Wie sollten Infrastrukturen gestaltet werden um soziale Innovation zu fördern?</li> <li>• Relevanz von Netzwerken</li> </ul>
Ergebnisse (Output, Outcome) eines Forschungsprozesses	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Verhaltensänderung bei Zielgruppen, die mit Forschungsergebnissen (z.B. als Produkte oder Dienstleistungen) konfrontiert sind</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Teilnehmungsformate               <ul style="list-style-type: none"> <li>○ Abgleich des Beitrags der Partizipation relevanter Zielgruppen (Vorher-/Nachher-Vergleich)</li> <li>○ Mittelbare Veränderungen bei den relevanten Zielgruppen, z.B. eine veränderte soziale Praktik (Langzeitbetrachtung)</li> </ul> </li> </ul>
Rückkopplung an neue Forschungsprozesse und an FTI-Politik	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Erkenntnisse aus dem Forschungsprozess und der (potenziellen) Verhaltensänderung fließen zurück in neue Forschungsprozesse, Maßnahmen, Politiken</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Formen und Formate von Rückkopplungsschleifen</li> </ul>

<sup>1</sup> Fragen zur Nutzung von Technologie für soziale Innovation wurden in der Arbeitsgruppe auch behandelt (v.a. im Kontext von Sharing Economy, Collective Awareness Platforms – CAPs). Von einer weiteren Vertiefung des Themenfeldes an dieser Stelle wurde jedoch abgesehen.

Die Arbeitsgruppe war sich einig, dass FTI-Politik ein Umfeld für soziale Innovationen schaffen oder verändern kann, sodass diese gefördert (angeregt, ermöglicht, unterstützt), unter Umständen aber auch verhindert werden. FTI-Politik kann soziale Innovation einfordern. Eine einzelne Intervention (z.B. ein Programm) kann die Förderung von sozialen Innovationen zum Ziel haben, etwa wenn es um die Bewältigung gesellschaftlicher Herausforderungen geht. Soziale Innovation ist auch eine Querschnittsmaterie im FTI-Bereich und daher auf verschiedenen Ebenen zu berücksichtigen. Darüber und über die Ziele, Rolle und Funktionen von FTI-Politik in einem FTI-Ökosystem im Zusammenhang mit sozialer Innovation entspann sich in der Arbeitsgruppe ein lebhafter Diskurs.

Mit Blick auf die Wirkungsbetrachtung und Wirkungsmessung wurde der Wert von sozialer Innovation für Partizipation (also aus Perspektive der Akteurinnen und der Akteure die Beteiligung an Entscheidungen und Ressourcen), für Inklusion (also aus Perspektive von Systemen die Einbindung von Akteurinnen und Akteuren) und für die Veränderung von Diskursen betont. Als zentral wurden das frühzeitige Einbinden relevanter Zielgruppen in Forschungsprozesse, die gemeinsame Formulierung von Problemstellungen, sowie die Beobachtung von Veränderungen bei diesen Zielgruppen angesehen. Nachstehende Tabelle fasst diskutierte Ziele und daraus abgeleitete mögliche Messgrößen zusammen. Diese sind als Ausgangspunkt für weitere Überlegungen anzusehen; sie sollten weiter ausdifferenziert und ergänzt werden.

Tabelle 2: Kategorien der Wirkungsbetrachtung, Ziele und potenzielle Messgrößen

Kategorien	Ziele	Messgrößen
Partizipation	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Erschließung neuer Zielgruppen</li> <li>• Einbindung relevanter Zielgruppen, u.a. zivilgesellschaftlicher Akteurinnen und Akteure, NPOs, ev. durch Schaffung von ...</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Eigenschaften (Art, Struktur) der Zielgruppen</li> <li>• Anzahl der Projekte mit Beteiligung der relevanten Akteurinnen und Akteure</li> <li>• Ausmaß und Dauer der Beteiligung</li> </ul>
	<ul style="list-style-type: none"> <li>○ Anreizsystemen, um die Bereitschaft, soziale Innovationen im Austausch von Wissenschaft und Praxis, zu erhöhen und/oder</li> <li>○ (Förder-)Maßnahmen, die die Teilnahme bestimmter Akteurinnen und Akteure einfordern</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Anzahl an Maßnahmen, Art der Maßnahmen (Förderprogramme, Wettbewerbe, etc.)</li> <li>• Inanspruchnahme von Maßnahmen, Teilnahmeverhalten der anvisierten Zielgruppen</li> <li>• Inter-, Transdisziplinarität</li> <li>• Struktur von Netzwerken, Beteiligung an Netzwerken</li> <li>• Outputs, Outcomes (Konzepte, Produkte, Prozesse, Dienstleistungen)</li> </ul>
	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Schaffung, Bereitstellung von Beteiligungsformaten</li> <li>• Bereitstellung gemeinsam nutzbarer Infrastruktur (z.B. Testumgebungen, experimentelle Labore)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Art der Beteiligung</li> <li>• Ausmaß der Nutzung von Infrastruktur, Art und Zweck der Nutzung</li> </ul>
Inklusion	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Berücksichtigung von Vielfalt und Diversität in der Gesellschaft</li> <li>• Förderung von Mitbestimmung, Chancengleichheit, Gendergerechtigkeit</li> <li>• Empowerment von Personen</li> <li>• Capacity Building von Organisationen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Zufriedenheit der Akteurinnen und Akteure</li> <li>• Selbstbeschreibung der Akteurinnen und Akteure vorher/nachher (z.B. Ermutigung, Inspiration, Wertschätzung, Kompetenzentwicklung)</li> <li>• Standards bei Gleichstellungsthemen</li> </ul>
Diskurse verändern	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Erschließung neuer Themen, Perspektiven</li> <li>• Veränderung des gesellschaftlichen Miteinanders</li> <li>• Beitrag zu Akzeptanz, Verbreitung und Institutionalisierung von sozialer Innovation</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Neue Kompetenzen, neues Wissen</li> <li>• Verstärkte Vernetzung</li> <li>• Änderungen bei der Bevölkerung (z.B. Einstellung zu Wissenschaft)</li> </ul>

## Beispiele zu Veränderungen von sozialen Praktiken

Die Arbeitsgruppe recherchierte Beispiele, die Veränderungen von Forschungsprozessen und anderen sozialen Praktiken im FTI-Bereich zum Inhalt haben und unterschiedliche Wirkungsdimensionen illustrieren. Diese werden nachfolgend vorgestellt. Insgesamt erhärtete sich der aus bisheriger Literatur gewonnene Eindruck, dass es vorwiegend anekdotische Evidenz über soziale Innovation als Ergebnis von Forschungsprozessen oder von deren Rückkoppelung an die FTI-Politik gibt. Gründe dafür könnten das bislang geringe Interesse an der Erfassung und Bewertung solcher Ergebnisse, die geringe Verbreitung geeigneter analytischer Konzepte, sowie die meist kurzen Betrachtungszeiträume von Wirkungsmessungen sein.

### *Box 1: Veränderung von Forschungsprozessen und Ergebnissen durch Open Science*

Open Science beschreibt die Öffnung von wissenschaftlichen Produktionsprozessen und Outputs im Zuge der Digitalisierung. Zentrales Ziel ist, die Zirkulation und den Transfer von Wissen durch Zugang zu Wissenschaft zu verbreitern und zu beschleunigen. Dazu gehört es, wissenschaftliche Ergebnisse offen zugänglich zu machen (Open Access) und die zugrundeliegenden Daten offen bereit zu stellen (Open Data) (vgl. BMBWF, BMVIT und BMDW 2018; „Open Science und Dark Knowledge“). Durch die Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern an Forschung (Citizen Science) entstehen neue Wege der Partizipation und Interaktion, und damit Teilhabe an wissenschaftlicher Praxis (vgl. Working Group on Impact Assessment. Group 2 2021).

Die Bereitstellung offener Daten (Open Data) ermöglicht Einblicke in Wissenschaft, Industrie und Gesellschaft. Auf dieser Basis können schnellere und bessere Lösungen für soziale, aber auch politische, wirtschaftliche, technologische und ökologische Probleme gefunden werden (vgl. Desouza und Smith 2014). Ein Beispiel hierfür ist die Nutzung von Open Data für Forschung im Energiesektor, etwa mit Blick auf die Entwicklung und Erprobung von Energiesystemmodellen oder die Etablierung von Energiegemeinschaften. Beispielsweise erhebt das Projekt „Open Data Platform“ der Green Energy Lab-Forschungsinitiative des österreichischen Klima- und Energiefonds Verbraucherdaten im Energiebereich und setzt diese Daten für Optimierungszwecke sowie die Entwicklung von Prognosemodellen ein. Die eingebundenen Verbraucherinnen und Verbraucher können selbst entscheiden, welche Daten sie weitergeben möchten. Dabei entsteht auch ein stärkeres Bewusstsein für das eigene Verbrauchsverhalten und Energiekosten. (<https://greenenergylab.at>)

### *Box 2: Veränderungen von Forschungsprozessen und Ergebnissen in Vorhaben zu Chancengleichheit*

Seit 2008 fördert die österreichische Forschungsförderungsgesellschaft (FFG) mit FEMtech-Forschungsprojekten Vorhaben in Forschung, Technologie und Innovation, welche die Genderdimension in die Technologieentwicklung einbeziehen. Im H2020 Projekt EFFORTI (Evaluation Framework for Promoting Gender Equality in Research and Innovation; <https://effort.eu/>) wurde untersucht, zu welchen Wirkungen FEMtech-Forschungsprojekte hinsichtlich Forschung und Innovation beitragen und wie diese gemessen werden können. Ein Ergebnis laut Fallstudienanalyse war eine erhöhte Genderkompetenz der Forschenden, die genutzt wird, um bessere Forschungsanträge in FEMtech und in anderen Förderprogrammen zu verfassen. Insgesamt hat sich die Qualität der eingereichten Anträge seit 2008 substantiell verbessert.

Die in den Projekten gewonnenen Kompetenzen in Bezug auf Gender oder neue Forschungsmethoden werden auch in der Lehre, in Trainings und anderen Forschungsprojekten eingesetzt. Der Großteil der befragten Forscherinnen und Forscher gab an, durch die Teilnahme an dem Förderprogramm ein größeres Bewusstsein für interdisziplinäre oder partizipative Forschung erlangt zu haben. Neben Veränderungen von Forschungsprozessen durch das Einbeziehen der Gender-Expertise konnten, im bescheidenen Rahmen, auch darüberhinausgehende Wirkungen identifiziert werden: 18 von 55 Projekten planten eine Anwendung der Projektergebnisse in der Praxis und weitere 12 haben sich zur Anwendung der Projektergebnisse verpflichtet. Ein Interviewpartner berichtete zudem von einer Markteinführung der in FEMtech-Forschungsprojekten entwickelten Dienstleistungen samt App. (vgl. Palmén et al. 2020)

### Box 3: Veränderungen von sozialen Praktiken in Berufungsverfahren

Nicht nur in Wissenschaft und Forschung gilt der mit Auswahlprozessen für die Besetzung von Spitzenpositionen verbundene Gender-Bias als eine zentrale Hürde für Frauen. Intransparente Entscheidungsprozesse oder die Bedeutung informeller Netzwerke gelten als Stolpersteine – selbst in formal geregelten Auswahlverfahren.

Ein hochschulpolitisches Programm, das diese Problematik adressierte und eine Veränderung von traditionellen Praktiken auslösen wollte, war die vom österreichischen Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (BMWF) ins Leben gerufene Initiative *excellentia* (2007-2011). Im Rahmen von *excellentia* erhielten Universitäten für die zusätzliche Berufung von Frauen in Professuren eine einmalige Bonuszahlung von bis zu 70.000 €. Die ausbezahlten Gelder sollten für Gleichstellungsmaßnahmen verwendet werden. Die Bonuszahlung sollte einen Anreiz für Universitäten bilden, dass bestehenden Regelungen für Berufungsverfahren im Hinblick auf einen Gender-Bias reflektiert und Alternativen entwickelt werden. Die Evaluierung von *excellentia* zeigt, dass dies an einigen Universitäten der Fall war und eine Analyse der Berufungsverfahren dahingehend erfolgte, in welchen Stufen des Prozesses der Frauenanteil sinkt.

Basierend auf diesen Ergebnissen erfolgte dann eine Adaptierung der Prozesse, indem beispielsweise Bewertungskriterien schon mit der Ausschreibung der Stelle verbindlich festgelegt wurden. Dadurch sollte vermieden werden, dass Kriterien für einzelne Bewerbungen flexibel gehandhabt werden. In anderen Fällen wurden informelle Praktiken formalisiert. So wurden beispielsweise mit ausgewählten Bewerberinnen und Bewerbern vor dem Hearing keine informellen Gespräche außerhalb der Berufungskommission mehr geführt. Eine Universität führte die Regel ein, dass am Tag vor den Hearings die Mitglieder der Berufungskommission mit allen Bewerberinnen und Bewerbern an einem informellen Abendessen teilnehmen. Dadurch soll der Einfluss bestehender informeller Netzwerke auf das Berufungsverfahren reduziert werden. (vgl. Wroblewski 2015, 2014)

### Box 4: Veränderung von Forschungsprozessen und anderen sozialen Praktiken durch Maker-Bewegung

„Maker communities“ und „Do-it-yourself“-Bewegungen können als soziale Innovation innerhalb der FTI-Akteurslandschaft angesehen werden. Offene Werkstätten, die mit neuen (z.B. 3D-Druckern) sowie traditionellen Werkzeugen bestückt sind, ermöglichen die Umsetzung von Ideen hin zu Prototypen. Anregungen stammen dabei meist aus der Bevölkerung selbst und werden zu einem Großteil durch die Bevölkerung unter Anleitung bzw. Mithilfe der Community in die Tat umgesetzt. Damit solche Werkstätten funktionieren, werden sie zum einen „kuratiert“, also organisiert und betreut, und sind dabei zu einem gewissen Grad selektiv. Zum anderen werden Maker communities aufgebaut, die „kollektive Intelligenz“ beisteuern, damit die Ideen einzelner zivilgesellschaftlicher Akteurinnen und Akteure für Innovationen nicht mangels Know-how abgebrochen werden. Die soziale Innovation Maker community ist also eine neue soziale Praktik zur Generierung von Innovationen vor allem im Design- und Technikbereich.

Ein Beispiel für eine Maker community ist das H2020 Projekt CAREABLES (<https://www.careables.org>). Das Projekt ist in dezentral bestehende Infrastrukturen („Maker spaces“ in verschiedenen europäischen Ländern) eingebunden und vernetzt diese rund um ein gemeinsames Ziel: Erstellung von offenen, inklusiven sowie digital-unterstützten Gesundheitsprodukten zusammen mit betroffenen Personen. Angeboten werden unterschiedliche (offline, online) Formate und Veranstaltungen, in denen Menschen mit speziellen Bedürfnissen mit sogenannten „Makern“ (oft Kreativ-Denkern, Hobbybastlern) zusammenfinden. Im Projekt wird die Methodik für das Co-Design der Produkte entwickelt und die Zusammenarbeit begleitet. Interessierte können sich über die CAREABLE-Plattform detaillierte Dokumentation zu einzelnen „careables“ herunterladen, diese anpassen und weiterentwickeln. Ein Nebeneffekt der Kooperation mit Makern ist das Erleben von Selbstermächtigung und Wertschätzung bei Betroffenen, was ihre Lebensqualität verbessert.

## Zusammenfassung

FTI-Politik kann die Entwicklung sozialer Innovationen anregen, verbessern und unterstützen (ggf. auch verhindern). Die vorgestellten Beispiele zeigen, wie sich Veränderungen von sozialen Praktiken im FTI-Bereich vollziehen und welche Auswirkungen sie haben können. Sie geben auch Hinweise darauf, wo Ansatzpunkte bestehen und Veränderungen aktiv gestalten werden können.

Während bisher einzelne Instrumente und Maßnahmen die Förderung von sozialen Innovationen im Blick haben, bleibt doch oft unklar, welche übergreifenden Ziele dahinterstehen und welche Funktion FTI-Politik hier einnehmen kann bzw. wie diese Funktion gehen soll bei der Unterstützung und Förderung von sozialer Innovation.

Vor diesem Hintergrund lassen sich folgende Fragen ableiten:

- ❖ Was ist das Ziel und die Funktion von FTI-Politik im Innovations-Ökosystem in Bezug auf soziale Innovationen? Soll FTI-Politik überhaupt eine diesbezügliche, explizite Rolle/Funktion haben?
- ❖ Lässt sich der Impact von FTI-Politik auf soziale Innovation durch die Verbesserung politischer Instrumente steuern?

Auf europäischer Ebene finden sich diesbezüglich verschiedene Strategien und Ansatzpunkte, von langfristig angelegten Initiativen („Innovationsunion“) über die Möglichkeiten des aktuellen Forschungsrahmenprogramms („Horizon Europe“) bis hin zu Aktivitäten auf nationaler Ebene<sup>2</sup>. Zu berücksichtigende Themen sind laut Arbeitsgruppe insbesondere das zugrundeliegende (enge oder breite) Innovationsverständnis und die Rolle von sozialer Innovation im Kontext von (europäischer) Missionsorientierung.

Partizipation bzw. Mitwirkung und Interaktion relevanter Zielgruppen werden als entscheidend für die Entwicklung sozialer Innovationen erachtet. Diese Aspekte stehen auch in der Wirkungsbetrachtung und -messung im Mittelpunkt, darauf aufbauend richtet sich der Blick auf Akzeptanz und Verbreitung sozialer Innovationen. In diesem Zusammenhang stellen sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Arbeitsgruppe folgende Fragen:

- ❖ Wie lässt sich FTI-Politik verbessern, um die Entwicklung und Verbreitung sozialer Innovationen zu unterstützen und zu fördern?
- ❖ Welche Formen der Partizipation und Interaktion für die Entwicklung von sozialen Innovationen erweisen sich als geeignet, vor allem um die breite Gesellschaft einzubinden?
- ❖ Wie lässt sich der Stellenwert von sozialer Innovation im FTI-Ökosystem erhöhen? Könnte mehr Messbarkeit zu mehr Sichtbarkeit und einem höheren Stellenwert führen? Wie lässt sich soziale Innovation in der oft impliziten Mehrdimensionalität der Wirkungen besser verankern?

Neue bzw. veränderte soziale Praktiken entstehen im Kleinen und werden oft erst nach geraumer Zeit sichtbar. Aus Sicht der Arbeitsgruppe fehlt hierzu mittel- bis langfristige Forschung. Daher werden mit Blick auf die Wirkungsbetrachtung und -messung und die oben vorgestellten Ansatzpunkte für Ziele und Messgrößen folgende Fragen aufgeworfen:

- ❖ Welche Beiträge werden von sozialen Innovationen (über mittel-/langfristige Zeiträume) erwartet, z.B. Beiträge zu Transformationsprozessen? Mit welchen Größen sollen diese Beiträge gemessen werden?  
Wie nachhaltig sind diese Beiträge? Welche Faktoren begünstigen ihre Nachhaltigkeit?
- ❖ Welche Möglichkeiten gibt es, soziale Innovationen im FTI-Bereich über einen längeren Zeitraum einheitlich zu erfassen und auszuwerten? Auf welche Datenbestände/Erhebungsinstrumente könnte zurückgegriffen werden?

---

<sup>2</sup> Zum Beispiel: Impact Innovation. Entwicklung innovativer Ideen und Lösungen“ (Österreich), <https://www.ffg.at/programm/impactinnovation>, Gesellschaft der Ideen – Wettbewerb für Soziale Innovationen (Deutschland), <https://www.gesellschaft-der-ideen.de/>

## Referenzen

BMBWF, BMVIT und BMDW (2018): Österreichischer Forschungs- und Technologiebericht 2018, Bericht der Bundesregierung an den Nationalrat gem. § 8 (2) FOG über die Lage und Bedürfnisse von Forschung, Technologie und Innovation in Österreich, Wien. Download unter:

[https://www.bmk.gv.at/dam/jcr:847e6be5-fb89-4b97-b90b-619d84a69538/ftb\\_2018.pdf](https://www.bmk.gv.at/dam/jcr:847e6be5-fb89-4b97-b90b-619d84a69538/ftb_2018.pdf)

Desouza, K. C und Smith, K. L. (2014): Big data for social innovation. Stanford Social Innovation Review, 12(3), 38-43

Howaldt, J., & Schwarz, M. (2010): Soziale Innovation – Konzepte, Forschungsfelder und -perspektiven. In J. Howaldt & H. Jacobsen (Hrsg.), Soziale Innovation – Auf dem Weg zu einem postindustriellen Innovationsparadigma. Wiesbaden: VS Verlag.

Palmén, R., Arroyo, L., Müller, J., Reidl, S., Caprile, M., & Unger, M. (2020): Integrating the gender dimension in teaching, research content & knowledge and technology transfer: Validating the EFFORTI evaluation framework through three case studies in Europe. Evaluation and program planning, 79, 101751. <https://doi.org/10.1016/j.evalprogplan.2019.101751>

Streicher, J, Mildenberger, G, Schimpf, G.-C., Schön, L. und Rosenball, R. (2020): Studie zu Folgenabschätzung von Sozialen Innovationen. Im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung, Berlin. Download unter: [https://www.researchgate.net/publication/344469893\\_Studie\\_zu\\_Folgenabschätzung\\_von\\_Sozialen\\_Innovationen](https://www.researchgate.net/publication/344469893_Studie_zu_Folgenabschätzung_von_Sozialen_Innovationen)

Working Group on Impact Assessment. Group 2 (2021): Impact von FTI-Politik auf das Verhältnis zwischen Wissenschaft und Gesellschaft. Download unter: [https://www.fteval.at/content/home/lebenswertes/publikationen\\_der\\_plattform/ag\\_impact\\_2scisoc/AG-Impact\\_G2-Sci-Soc\\_Blogpost.pdf](https://www.fteval.at/content/home/lebenswertes/publikationen_der_plattform/ag_impact_2scisoc/AG-Impact_G2-Sci-Soc_Blogpost.pdf)

Wroblewski, A. (2014): Gender bias in appointment procedures for full professors: Challenges to changing traditional and seemingly gender neutral practices, in: Demos, Vasilikie; Berheide, Catherine White and Segal, Marcia Texler, (eds.) Gender Transformation in the Academy. Advances in Gender Research (19). Bingley: Emerald Group Publishing, pp. 291-313. <https://doi.org/10.1108/S1529-212620140000019013>

Wroblewski, A. (2015): Transparenz und Gleichstellungsorientierung im Berufungsverfahren nach §98 UG 2002, IHS Sociological Series 112, Wien: Institut für höhere Studien, Wien. Download unter: <https://irihs.ihs.ac.at/id/eprint/3851/1/rs112.pdf>